

***Emanzipation und Solidarität? Zur Aktualität sozialistischer Erziehungstheorie(n)***

Die liberale Bildungs- und Erziehungstheorie bezog ihre Überzeugungskraft aus der Emphase des Individuellen, der Betonung der Entfaltung der freien, mündigen Persönlichkeit.<sup>1</sup> Die sozialistische Pädagogik andererseits überzeugte durch die Akzentuierung der Notwendigkeit der Erziehung des Individuums zur Gemeinschaftlichkeit, ohne die eine lebenswerte Gesellschaft nicht zu haben ist.

Auch wenn Liberalismus und Sozialismus die selben Wurzeln haben (und in einigen sozialistischen Strömungen liberale Grundgedanken Aufnahme fanden), so entwickelten sich gerade auch die, den ungleichen Geschwistern folgenden, pädagogischen Theorien in sehr unterschiedliche Richtungen: Während die neoliberal-marktkonform reformulierte liberale Pädagogik aktuell mit der Ausrichtung an PISA, Lebenslangem Lernen und dem Konzept des Humankapitals ihren Bankrott erklärt,<sup>2</sup> endete die Realgeschichte sozialistischer Pädagogik nicht weniger frustrierend in Jugendwerkhöfen und Umerziehungslagern.

Dennoch, beide Akzente – die Entfaltung der Individualität jenseits heteronomer Zumutungen (*Emanzipation*) und die Einordnung eben dieser Individualität als Notwendigkeit funktionierender Gemeinschaftlichkeit (*Solidarität*) – sind Probleme, denen sich eine progressive Pädagogik nicht entziehen kann.<sup>3</sup> Beide Bereiche sind aufeinander bezogen und doch nicht aufeinander reduzierbar.

Im vorzulegenden Papier werden daher, aufbauend auf (a) der Setzung des Menschen als kooperativen und gemeinschaftlichen Wesens,<sup>4</sup> und (b) der politischen Einsicht in die Notwendigkeit der Überwindung kapitalistischer Gesellschaft, mögliche Begründungsstrukturen progressiver Pädagogik aufgezeigt. Anhand von Beispielen aus der Geschichte der sozialistischen Pädagogik sollen dabei in systematischer Hinsicht die Strukturen illustriert werden, die sowohl *politisch* als auch *pädagogisch* die Notwendigkeit der Kategorien *Emanzipation* und *Solidarität* für pädagogische Theoriebildung

---

1 Als Begründer dieser liberalen Tradition zählt nicht ganz zu Unrecht Wilhelm von Humboldt, auch wenn die Fragment gebliebene *Theorie der Bildung des Menschen* andere Deutung zulässt. Vgl. Humboldt, W. v. (1988) [1793]: *Theorie der Bildung des Menschen*. Bruchstück, in: *Gesammelte Werke Band 1*, S. 234-240.

2 Vgl. u.a. Lissmann, K. P. (2008): *Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft*, Wien.

3 Freilich ist dies kein neues Problem, schon Rousseau (1762) hat es im *Emile* behandelt.

4 Vgl. Pagal, M. (2012): *Wired for Culture. The Natural History of Human Cooperation*, London; Tomasello, M. (2012): *Warum wir kooperieren*, Berlin.

begründen.<sup>5</sup>

Auch wenn die Einsicht Wilhelm Liebknechts, die Schule sei eine Einrichtung des Klassenstaates und nicht ein Mittel zur Emanzipation der Massen, heute immer noch gilt,<sup>6</sup> muss sie relativiert, und auf die Ambivalenzen des Bildungssystems im kapitalistischen Staat hingewiesen werden.<sup>7</sup> Doch das Motiv der Emanzipation durch (auch staatlich regulierte) Bildung taucht dennoch immer wieder ungebrochen auch in linken pädagogischen Debatten auf. Dem ist die Analyse des Herrschaftscharakters des Bildungssystems entgegenzusetzen, und seine Funktion zur Reproduktion kapitalistischer Gesellschaftlichkeit. Emanzipation durch Bildung kann in diesem Zusammenhang immer nur die Möglichkeit *individueller* Emanzipation, nie Emanzipation *aller* bedeuten. Diese bedarf wohl der, wie auch immer ausgestalteten, freien Assoziation aller, in der dann die freie Entfaltung aller Einzelnen möglich scheint.<sup>8</sup> Die Grenzen der Pädagogik liegen eben in den sozialen Verhältnissen.<sup>9</sup>

Progressive Pädagogik hat sich also von den Hoffnungen auf staatliche Institutionen der Bildung und Erziehung zu verabschieden, und danach zu fragen, welche Formen emanzipatorischer, solidarischer Bildungspraxis jenseits von Staatlichkeit (pädagogisch) möglich und (politisch) nötig sind.

Wo und wie kann emanzipatorische und solidarische Bildung und Erziehung stattfinden? Welchen systematischen Stellenwert für Erziehungstheorie haben die Konzepte Emanzipation und Solidarität? Welche Konzepte sozialistischer Pädagogik können uns in dieser Hinsicht heute noch inspirieren? Das vorzulegende Papier soll diese Fragen diskutieren.

**Kontakt** Robert Pfützner

Juniorprofessur für Vergleichende Pädagogik, Institut für Bildung und Kultur  
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 1, D-07737 Jena

Mail: robert.pfuetzner@uni-jena.de

Tel.: ++49 160 624 758 3

---

5 Exemplarisch werden die Ansätze Robert Owens, Clara Zetkins und Anton S. Makarenkos vorgestellt, die in ihrem theoretischen, politischen oder praktischen Wirken die Zusammenhänge von Emanzipation und Solidarität/Gemeinschaftlichkeit in der Breite thematisiert haben.

6 Liebknecht, W. (1968) [1872]: Wissen ist Macht - Macht ist Wissen, in: Ders.: Wissen ist Macht - Macht ist Wissen und andere bildungspolitisch-pädagogische Äußerungen, Berlin, S. 58-94.

7 Vgl. u.a. Heydorn, H.-J. (1969): Zum Verhältnis von Bildung und Politik, in: Werke Band 2, S. 199-263; Sesink, W. (2007): Politische Ökonomie der Erziehung und Bildung, in: Bernhard, A./ Rothermel, L. (Hg.): Handbuch Kritische Pädagogik, Weinheim und Basel, S. 148-159.

8 MEW 4, S. 482.

9 Bernfeld, S. (1973) [1925]: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung, Frankfurt a.M.